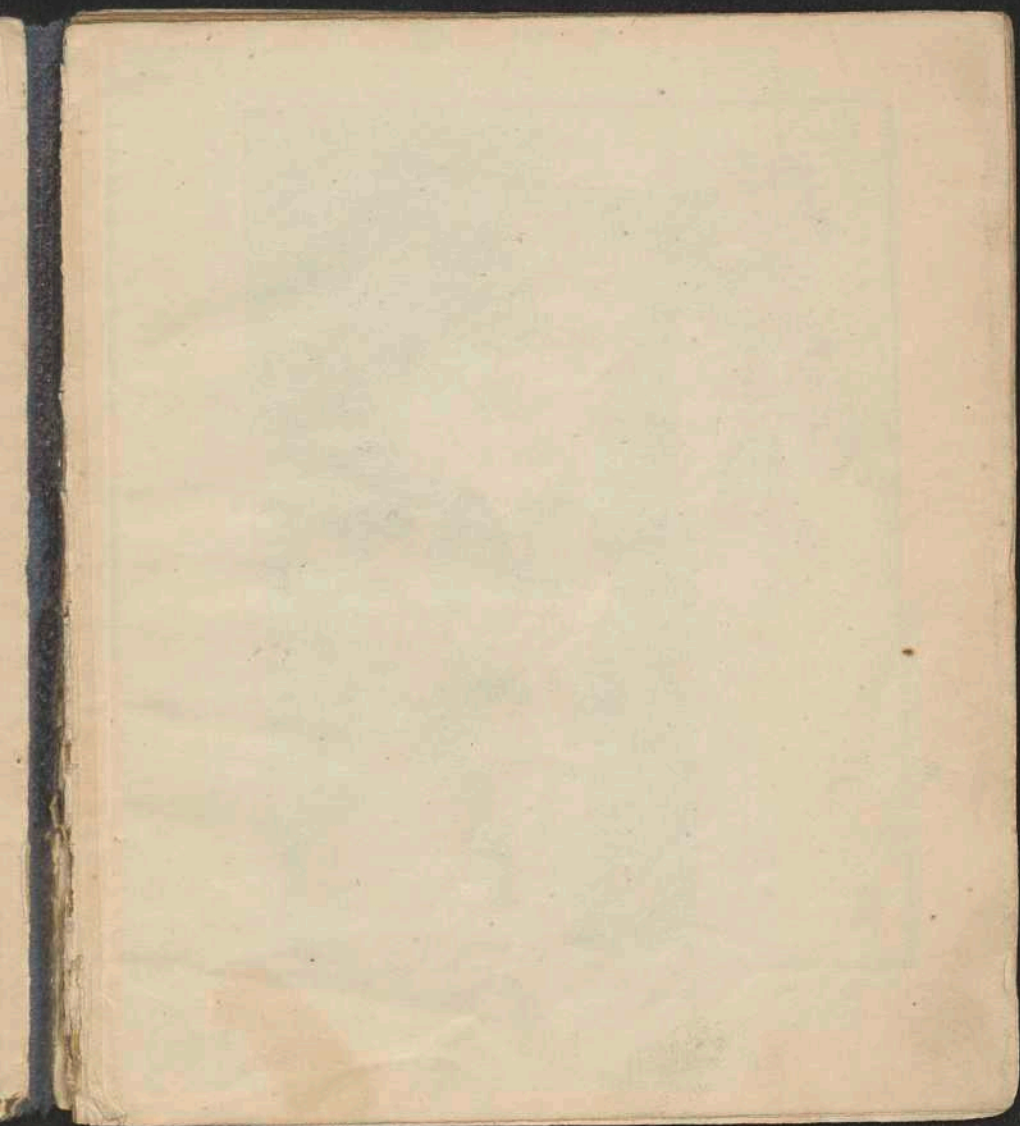




55/706

19 ZZ 709

Kinder B R





Eine
Häschengeschichte,

ihren Neffen

Karl, Otto, Paul und ihrer kleinen Nichte Anna

gewidmet

von

Tante Amanda.

Vierte Auflage.

Mit sechs illuminirten Bildern.



Berlin.

W i n d e l m a n n u n d S ö h n e.

[um 1854]



19 22 709

Vorwort

zur ersten Auflage.

Erzählungen für Kinder von 6 bis 8 Jahren zu schreiben, hat keine besonderen Schwierigkeiten, die zu überwinden, nicht immer diejenigen im Stande sind, welche diesem Theile der erziehlischen Thätigkeit ihre Kräfte zuwenden. Es dürfte dabei ganz besonders die Frage zur Sprache kommen, ob die ersten geistigen Beschäftigungen des Kindes den Spieltrieb desselben gewissermaßen abzuschneiden, oder ihn zu nähren haben. Sobald das Kind dem Lehrer übergeben wird, beginnt der Ernst des Unterrichts, und es scheint wenigstens, als ob das Spielen nun aufhören müsse. Nichts desto weniger hat der Erzieher darauf zu sehen, daß dem Kinde der Sinn für das Spielen erhalten, daß er gepflegt und vor Allem auf den Boden des Geistes verpflanzt werde. Wenn dies nun vorzugsweise Aufgabe der häuslichen Erziehung ist, so wird sich nicht leugnen lassen, daß gerade

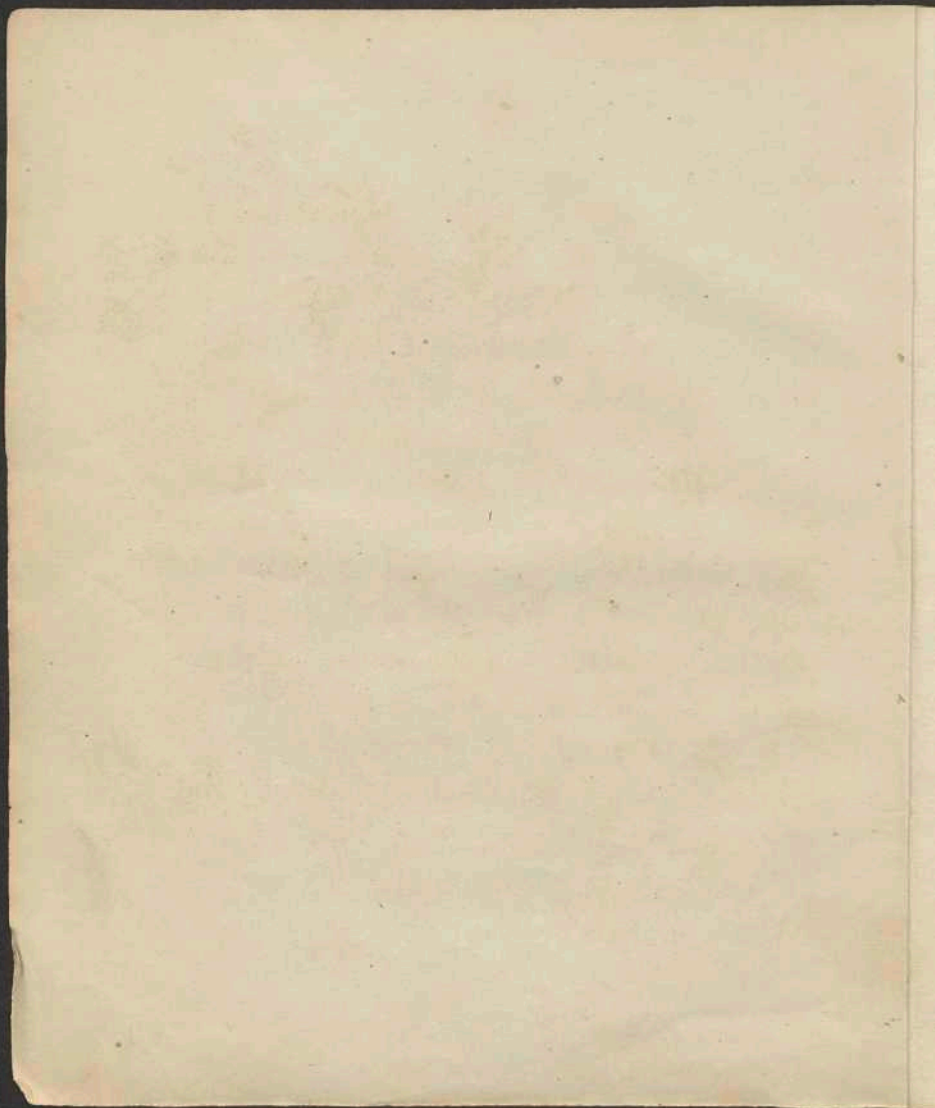
hier die Wege, jene Verpflanzung der Spiele auf das geistige Gebiet vorzunehmen, nicht immer die geeignetsten sind. Um so mehr begrüßen wir solche Erzählungen mit Freude, welche die betreffende Aufgabe mit Erfolg lösen. — So weit machen wir vom pädagogischen Standpunkte auf die Verfasserin dieser kleinen Geschichten aufmerksam. Ihre in das Gebiet der Fabel und des Märchens gehörenden Erzählungen entsprechen dem bezeichneten Zwecke vollkommen; sie unterhalten, regen zum Nachdenken an, beschäftigen die Phantasie und erwärmen das Gemüth des Kindes. Aber noch mehr: Die in den Erzählungen auftretenden Figuren sind mit so vieler Wahrheit und Anschaulichkeit gezeichnet, so fern von aller Uebertreibung, die Schilderungen lesen sich wie Fabelverse und tragen so entschieden das Gepräge der Natürlichkeit, daß wir ihnen sogar einen poetischen Werth beilegen können. Wenn es wahr ist, daß alle ursprüngliche und erste Poesie den Charakter der Naivetät an sich trägt, so möchte sich dies in einem gewissen Sinne hier bestätigen finden.

Hiermit sei dies Büchlein den Kindern bestens empfohlen.

Berlin, den 10. November 1845.

Dr. O. Lange.





I.

Es war einmal ein Häschen,
 Das hatt' ein stumpfes Näschen,
 Zwei Ohren lang, ein Schwänzchen klein,
 Zwei dunkelbraune Knegelein.
 Das wohnt' im tiefen, grünen Wald
 Mit andern Häschen jung und alt;
 Das waren seine Brüderlein
 Und Schwesterlein und Mütterlein,

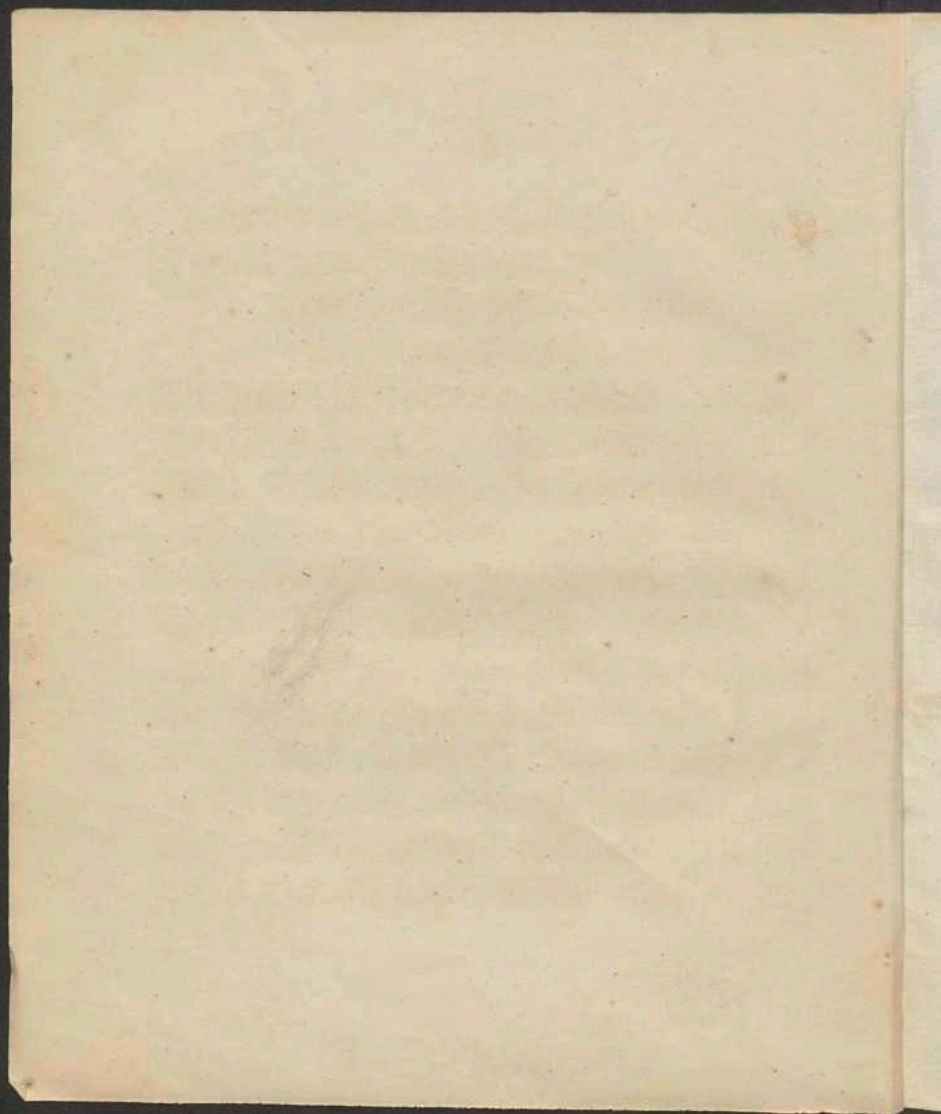
Auch saß bedächtig da im Grase,
Mit langem Barte, Papa Hase;
War eigentlich schon Großpapa,
Der seine Enkel um sich sah,
Die neckten sich und machten Sprünge
Und waren stets voll guter Dinge. —
Eins hat er sich zum Liebling auserkoren,
Das hat's gewaltig hinter'n Ohren,
Bald macht' es Männchen, putzte sich
Das Schwänzchen wohl recht säuberlich,
Bald neckt's die andre kleine Schaar,
Zupft' dies bei'm Dehrchen, jen's bei'm
Schwänzchen,
Macht' tausend feine Reverenzchen,
Und schoß wohl Wurzelbäumchen gar.

II.

Wenn nun einmal Sonntag war,
 Oder wohl Geburtstag gar,
 Dann kam Vetter Muckelchen
 Mit dem runden Buckelchen,
 Drüben aus dem Wald von Buchen,
 Unfre Häschen zu besuchen;
 Von der steilen Bergeshöh'
 Steigt das schlanke Tantchen Reh,
 Und, mit stattlichem Geweih,
 Geht der Dunkel Hirsch vorbei;
 Auch die liebe Muhme Maus
 Guckt aus ihrem Loch heraus;

In zierlichen Sätzchen,
 So flink und munter,
 Kommt Freund Eichkätzchen
 Vom Baum herunter,
 Und Vöglein, die groß und klein,
 Woll'n sich auch mit Häschen freu'n;
 Auf der dicht belaubten Eiche
 Singen sie Geburtstagslieder,
 Hüpfen dann von Zweig zu Zweige
 Zu den andern Gästen nieder,
 Wollen seh'n, was auf der Erd'
 Für das Häschen ward bescheert.
 Und Häschen um die Wette springt
 Mit den Thierchen, mit den vielen,
 Daß von ihren lauten Spielen
 Rings umher der Wald erklingt.





Laufen so den ganzen Tag
 Immer eins dem andern nach,
 Vom Morgen früh bis Abend spät,
 Da die Sonne schlafen geht,
 Abendroth den Himmel malt,
 Dunkel wird der grüne Wald;
 Da ist denn Lust und Freude aus,
 Da gehn die Gäste sacht nach Haus;
 Auch die Häschen, groß und klein,
 Kriechen in die Höhlen ein,
 Und jedes macht zur süßen Ruh
 Die kleinen müden Augen zu,
 Hat keins mehr auf das andre Acht,
 Schläft so schön die ganze Nacht.

III.

Doch wenn die Sonne wieder lacht,
Ist auch das Häschen aufgewacht,
Kneipt ins Ohr das Schwesterlein,
Zupft am Schwanz das Brüderlein;
Wenn drin die Alten schlafen noch,
Kriecht's kleine Volk schon aus dem Loch,
Und sucht zu seinem Frühstückschmaus
Die schönsten frischen Kräuter aus,
Die jungen Keimchen, die zarten Gräschen,
Schmecken vortrefflich unsern Häschen,
Bis endlich werden nach und nach
Die andern Thiere alle wach;

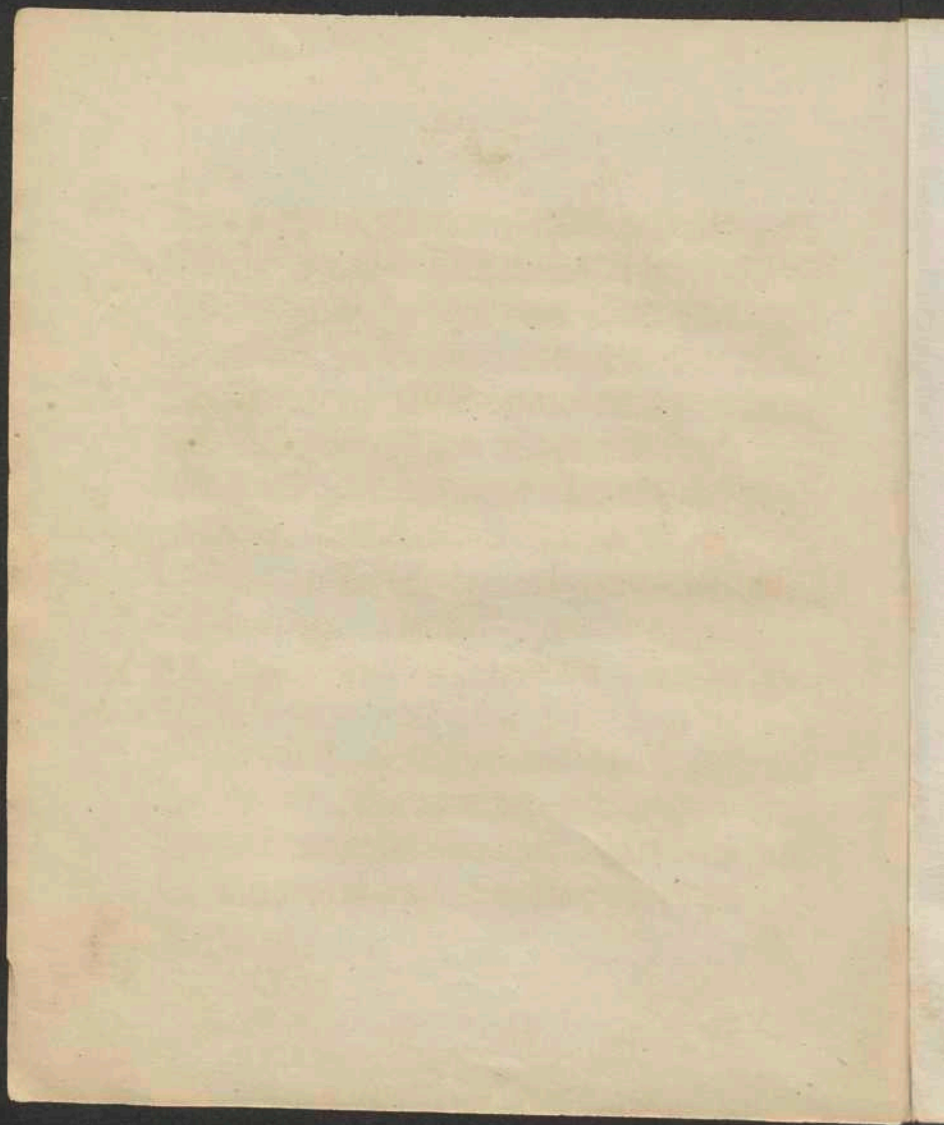
Das Rehchen springt vom Lager auf,
 Eichkätzchen läuft den Baum hinauf,
 Das Mäuslein aus dem Loch kriecht,
 Das Vöglein in den Lüften fliegt,
 Und Mäuslein quietscht, und Häschen springt,
 Und Käfer brummt, und Vöglein singt,
 Und Berg und Thal, und Wald und Haide
 Sind voller Leben, Lust und Freude.

IV.

So geht in Spiel und frohem Sinn
 Ein Tag stets nach dem andern hin.
 Da fiel's mal unserm Häschen ein:
 Es wollte noch was Bess'res sein

Als ein dummes Häschen
 Mit dem stumpfen Näschen.
 Als ihm jüngst auf seinen Wegen
 Kam der Meister Fuchs entgegen,
 Hat ihm der was vorerzählt
 Von der großen, weiten Welt,
 Die dort hinter Berg und Gründen,
 Wald und Wiesen sei zu finden;
 Von der schönen Stadt Berlin,
 Wo viel große Thiere drin,
 Auf zwei Beinen und auf vieren,
 Gar ein herrlich Leben führen,
 Von Theater, Maskeraden,
 Ball und großen Potentaten,
 Und was noch Alles er genannt,
 Davon mein Häschen nichts verstand,





Doch drum eben glaubt es gern
 Meister Fuchs, dem klugen Herrn,
 Dieß sich's Ding nicht zweimal sagen,
 Wollt' sich auf die Reise wagen,
 Wollte sehn die große Welt
 Und was Schönes sie enthält,
 Wollte in die Fremde ziehn
 Nach der schönen Stadt Berlin,
 Wollt' die großen Thiere sehen
 Und mit ins Theater gehen;
 Hässlein wäre selber schier
 Gar zu gern ein großes Thier,
 Ist nicht so ein furchtsam Kind,
 Wie wohl manche Hässchen sind.
 Und eh' es dies noch recht bedacht,
 Hat sich's schon auf den Weg gemacht,

Und läuft und läuft nur immerfort
 Durch Wald und Feld, von Ort zu Ort,
 Bis endlich müde, matt und lahm
 Es an ein großes Wasser kam.
 Da setzt es sich am Ufer nieder,
 Und ruht sich aus die müden Glieder,
 Und denkt: „„Was fang' ich nunmehr an,
 „„Da ich doch hier nicht weiter kann?
 „„Denn wollt' ich durch das Wasser laufen,
 „„So müßt' ich wohl noch gar ersaufen.““ —

V.

Und als es drum gar traurig war,
 Da kam des Weg's 'ne Gänsehaar.

Ein Gänschen tritt zu ihm heran,
Und redet es mitleidig an:

„Häschen sitzt so traurig hier,

„Sage uns, was fehlet Dir?“

Häschen spricht: „„Ich wollte ziehn

„„Nach der schönen Stadt Berlin,

„„Doch da kommt der große See.““ —

Gänschen spricht: „Das heißt die Spree;

„Bist Du da hindurch geschwommen

„Und ans Ufer erst gekommen,

„Ist Berlin nicht weit entfernt.“

„„Schwimmen hab' ich nicht gelernt,““

Häschen drauf erwiedert hat.

Doch die Gänschen wissen Rath,

Haben bald ein Brett gefunden

Und ein Seil daran gebunden,

Dann ziehen sie's den Strom herauf
 Und setzen unser Häschen drauf,
 Ein Gänschen hinter'm andern schwimmt,
 Und jed's den Strick in'n Schnabel nimmt.
 So wird über Wasserwogen
 Unser Häschen fortgezogen,
 Führt auf einem Schiffchen schön,
 Weiß noch kaum, wie ihm geschehn.

VI.

Und wie's am Ufer angekommen,
 Hat's von den Gänschen Abschied genommen,
 Läuft lustig seine Straße weiter,
 Da sprengt vorbei ein großer Reiter,

Springt beinah über's Häschen weg;
 Das läuft und rennt voll Angst und Schreck
 Bis an das Brandenburger Thor;
 Da stehet ein Soldat davor.
 Häschen denkt, der wird es speißen,
 Oder mit der Flinte schießen,
 Läuft nur, was es laufen kann,
 Doch — o weh, da kommt ein Mann,
 Der redet gar mein Häschen an:
 „Ob's steuerbare Waare führe,
 „'s soll Geld bezahlen, wie sich's gebühre!“
 In Todesangst das Häschen spricht:
 „„Geld — ach, mein Herr, das hab' ich nicht,
 „„Doch laßt mich heut nur noch am Leben,
 „„Ich will Euch meine Pfötchen geben.““

Kaum ist's dem schlimmen Mann entronnen,
 Da sieht es einen Budel kommen,
 Der wäre wohl so grob gewesen
 Und hätt' das Häschen aufgefressen,
 Hätt' es sich nicht gerettet noch
 Schnell in ein nahes Kellerloch.
 Und wie es da nun zitternd sitzt,
 In großer Noth und Aengsten schwitzt,
 Daß es der Hund noch könnt' entdecken,
 Da wird es erst gewahr mit Schrecken,
 Daß es seine beiden Ohren
 Unterwegs vor Schreck verloren.
 „„Ach, was soll ich,““ denkt es nun,
 „„Soll ich armes Häschen thun?
 „„Ich will schnell zum Bäcker laufen
 „„Und mir neue Ohren kaufen.““

Und wie es tritt ins Bäckerhaus,
 Da kommt gerad' 'ne Frau heraus,
 Die hat die Thür schnell zugeklappt
 Und ihm sein Schwänzchen abgeknappt.
 Wie weint das Häschen da so sehr:
 „„Nun hab' ich auch kein Schwänzchen mehr;
 Wär' ich zu Haus geblieben doch,
 So hätt' ich Schwanz und Ohren noch,
 Könnt' mit den Thierchen, mit den vielen,
 Im schönen grünen Walde spielen.““

VII.

Und wie es noch so weint und klagt,
 Guckt aus der Küchenthür die Magd,

Die denkt: „Das ist mir grad' gelegen,
 „Hätt' sich nicht besser treffen mögen;
 „Kömmt's Häschen selbst ins Haus gelaufen,
 „So brauchen wir's nicht erst zu kaufen.“
 Packt's im Genick gleich auf der Stell'
 Und zieht ihm ab das weiche Fell,
 Und wohlbereitet und gespickt
 Hat in den Ofen sie's geschickt.
 Des Abends kam von seinen Reisen
 Der Bäcker heim und wollte speisen,
 Hat großen Hunger mitgebracht,
 Drum hat er gar nicht schlecht gelacht,
 Als man das Häslein ihm servirt,
 Und hat es flugs zum Mund geführt;
 Mit jeder Hand an einem Bein
 Schiebt er es in den Hals hinein,

Und's ganze Häschen rutscht — o Wunder!
 In seinen Magen gleich hinunter.
 Da nun die Glocke neuwe schlägt,
 Hat sich der Mann zu Bett gelegt,
 Läßt seinen Mund weit offen stehn
 Und schläft und schnarcht wie ihrer zehn.
 Indessen wollt's in seinem Magen
 Dem Häschen doch gar schlecht behagen;
 So klein und eng war's in dem Mann,
 Daß es sich kaum umdrehen kann.
 Mit Mühe drängt sich's durch den Schlund
 Und guckt heraus aus seinem Mund,
 Hat kaum die frische Luft gerochen,
 Da ist es vollends 'raus gekrochen.
 Im Schläfe lag das ganze Haus,
 Springt's Häschen leis zum Fenster 'naus;

Durch Hof und Garten kommt es bald
 Hin, aus der Stadt, zum dunkeln Wald.

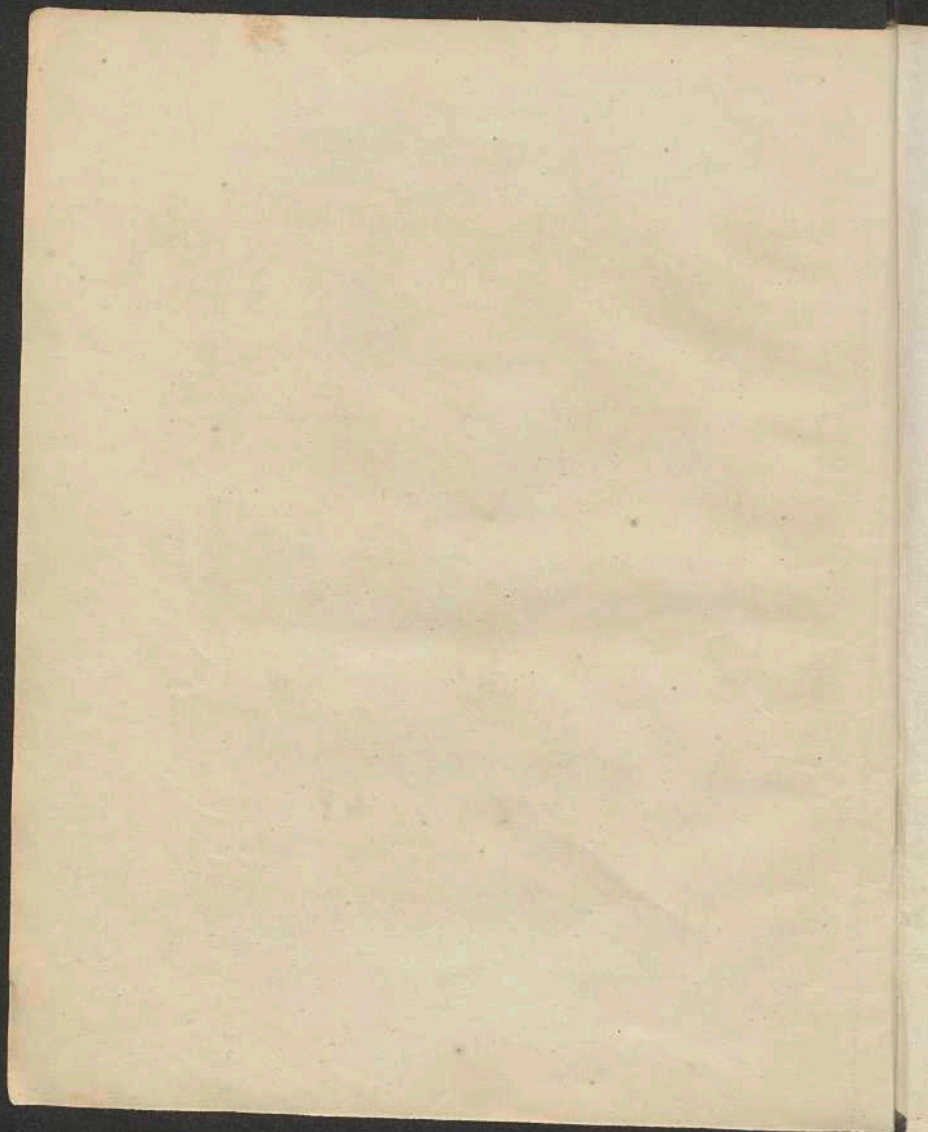
VIII.

Hier hielten tren die ganze Nacht
 Zwei Englein bei den Thierchen Wacht,
 Daß ihnen nicht in ihrer Ruh'
 Ein böses Thier ein Leides thu'.
 Wie nun mein Häschen die erschaut,
 Hat's ihnen seine Noth vertraut,
 Und bittet schön: „„Lieb' Englein,
 „„Ach wollet doch so gütig sein,
 „„Mein schönes Fellchen, meine Glieder
 „„Gebt mir armen Häschen wieder.““

Die Englein war'n so lieb und hold;
 Sie haben weiches Moos geholt,
 Dann riefen sie sechs kleine Zwerge,
 Die wohnten im Häuschen hinterm Berge,
 Thäten vom Himmel sechs Sternlein nehmen
 Und sie den kleinen Männern geben,
 Die haben damit geleuchtet schön,
 Damit die Englein könnten sehn.
 Drauf haben sie ein Fell bereitet,
 Das Häuschen damit schön bekleidet,
 Das war so braun und weich und fein,
 Da konnt' sich wohl das Häuschen freu'n,
 Dann machen sie zwei Ohren dran
 Und kleben neue Pfötchen an,
 Und dann wird noch zu allerlezt
 Ein neues Schwänzchen angelezt.

Da es nun fir und fertig war,
 Reicht's ihnen seine Pfötchen dar
 Und spricht: „„„Lieb' Englein, danke Euch
 „„„Für's schöne Fellchen, glatt und weich,
 „„„Für Beinchen, Ohren, Schwänzchen klein, ¶
 „„„Ich will auch nun recht artig sein,
 „„„Euch gerne folgen, Euch herzlich lieben,
 „„„In meinem Leben nicht betrüben.“““
 Die Englein dann begleiten noch
 Das Häschen bis zu seinem Loch,
 Wo Väterchen und Mütterchen,
 Und Brüderchen und Schwesterchen
 Ganz hinten in der Höhle Tiefen
 Gar sanft und süß und sicher schliefen;
 Hier thäten nun die Englein scheiden;
 Das Häselein kriecht hinein mit Freuden





Und legt sich an der Andern Seiten.
 Da macht es bald zu süßer Ruh'
 Die kleinen müden Augen zu.

IX.

Da die Sonne wieder lacht,
 Sind alle Häschen aufgewacht;
 Wie waren die so hoch entzückt,
 Da sie das Brüderchen erblickt,
 Das ihnen nun mit vielem Fleiße
 Erzählt von seiner großen Reise,
 Und was es in den fremden Landen
 Für Noth und Kummer ausgestanden.

Da horchten eifrig alle Hasen
 Und weinten und schluchzten über die Maassen.
 Doch als sie endlich auch vernommen,
 Wie zu den Englein es gekommen,
 Und wie so lieb und gut die seien,
 Da thäten sich alle Häslein freuen
 Und mit den Blättern, mit den frischen,
 Sich aus den Auglein die Thränen wischen.
 Da's mit Erzählen nun zu Ende,
 Da kommen alle Häschen behende
 Und flink von allen Seiten herbei
 Und küßten das Häschen nach der Reih'.
 Und Häschen küßt' und drückte wieder
 Die lieben Schwesterchen und Brüder,
 Und denkt dabei im Herzen sein:
 „„Willst nimmermehr so thöricht sein

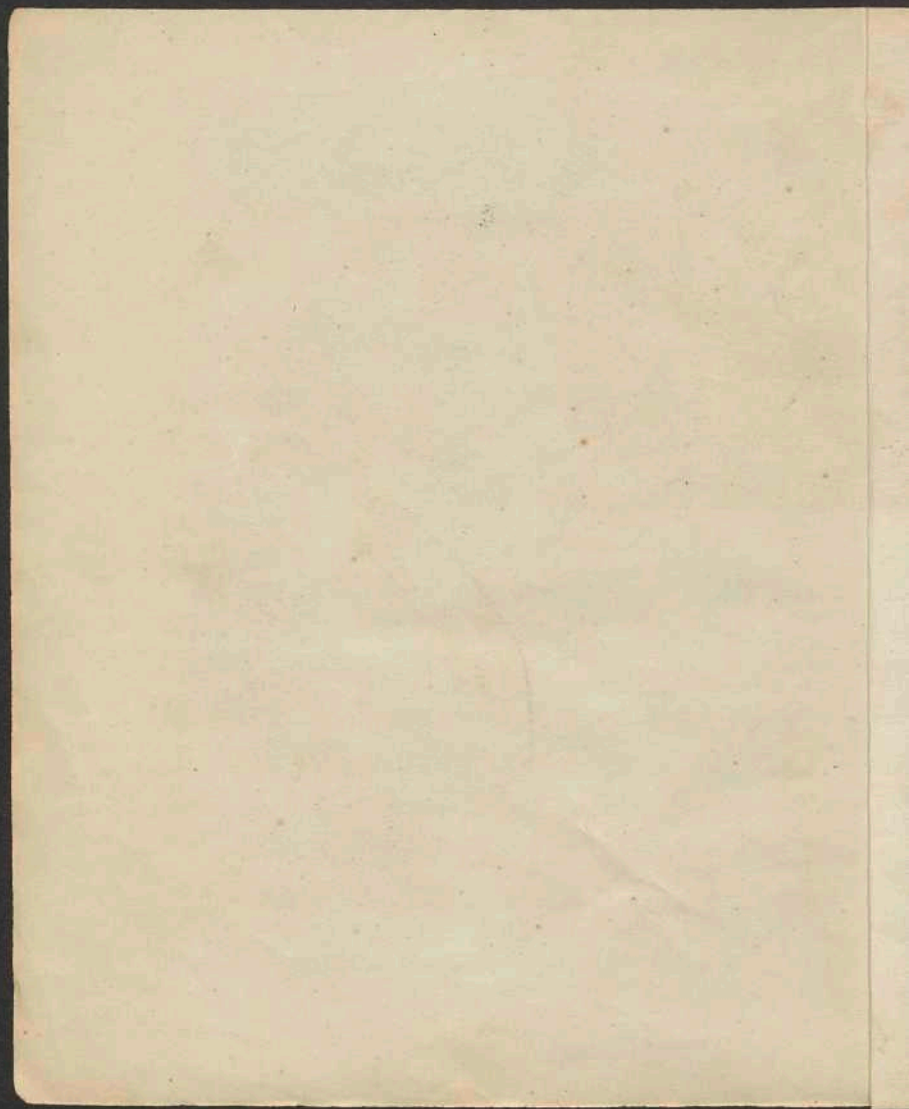
""Und wieder auf die Reise gehn;
 ""Im Walde ist's doch gar zu schön.
 ""Ich laß' die großen Thiere laufen,
 ""Die mögen in der Spree erlaufen,
 ""Ich will im schönen Walde bleiben,
 ""Mit Häschen mir die Zeit vertreiben.""

X.

Und Mama Häsin thät mit Freuden
 Sogleich ein Mittagsmahl bereiten,
 Und lud dazu gar viele Gäste
 Zu einem großen Häschensfeste.
 Und alle Häschen, jung und alt,
 So viel es giebt im grünen Wald,

Die stellten sich zum Tische ein,
 Und wollten nun recht fröhlich sein.
 Das waren sie auch allzumal,
 Und da zu Ende bald das Mahl,
 Trat auf zwei Beine Papa Hase
 Und rief mit hochgehalt'nem Glase
 Und lauter Stimme, daß es schallte
 Fernhin im großen, tiefen Walde:
 „Alle Häschen sollen leben,
 „Und die Muckelchen daneben,
 „Hirsch und Rehchen, jung und alt,
 „Und der schöne grüne Wald!“
 Und alle Häschen stoßen an,
 Und jedes ruft, so laut es kann:
 „Alle Häschen leben hoch!
 „Viele tausend Jahre noch!“





Drauf setzten sie sich Alle nieder
 Und aßen noch und tranken wieder.

XI.

Und da sie lang genug geessen,
 Sich satt getrunken und geessen,
 Da wird die Tafel aufgehoben,
 Die Reste all' bei Seit' geschoben,
 Und dann ein Tänzchen arrangirt,
 Von unserm Häschen angeführt.
 Und alle tanzten, spielten, rannten,
 Die Böglein war'n die Musikanten,
 Die sangen laut auf allen Zweigen
 Wohl zu der Häselein frohem Reigen.

Auch die Alten tanzten mit,
 Doch nur sachte, Schritt vor Schritt.
 Und wie die Häslein spielten und sprangen,
 Die Vöglein auf den Bäumen sangen,
 Da war'n sie recht von Herzen froh,
 Daß gar zu schnell der Tag entfloß.
 Und da die liebe Sonne sinkt,
 Fernher die Abendglocke klingt,
 Abendroth den Himmel malt,
 Dunkel wird der grüne Wald,
 Und schon die Sternlein kommen 'raus,
 Da gehn die Häslein sacht nach Haus,
 Kriechen alle, groß und klein,
 Tief in ihre Höhlen ein,
 Haben die Kenglein zugemacht,
 Schön geschlafen die ganze Nacht,

Thäten sich keine Sorgen machen,
Ließen die Englein für sie wachen. —

So lebten sie noch lange Zeit
Im grünen Wald, voll Lust und Freud',
Und leben wohl, wenn keines mag
Gestorben sein, noch heut zu Tag.

undem nicht allein
hochachtung zu erweisen
sich auch noch lange Zeit
durch den Tod der
Tugenden und Tugenden
und die in der

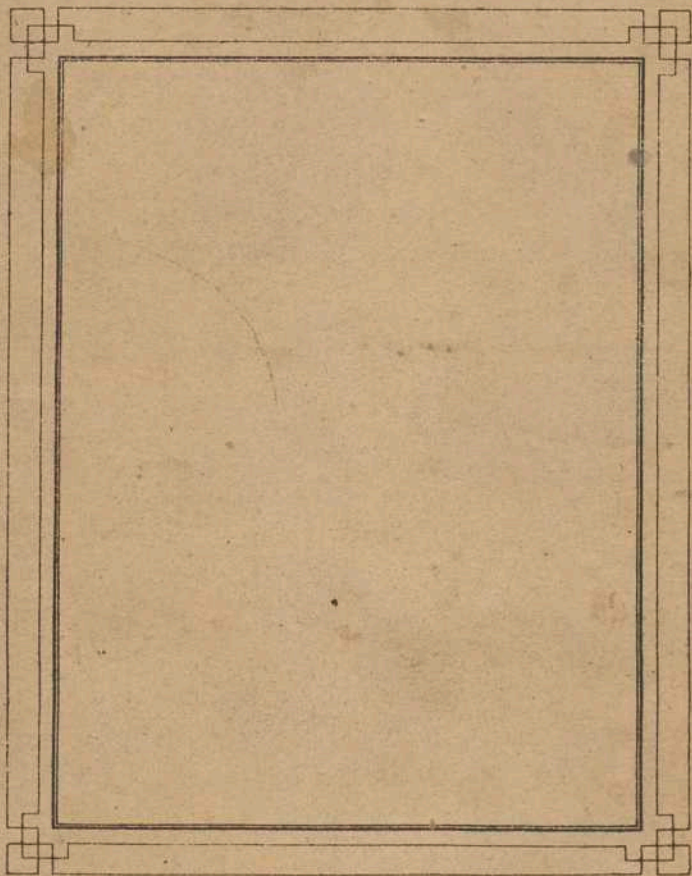
Berlin, Druck von J. G. Brillische.

19 ZZ

0709

IV, 26

2. 50



Eine

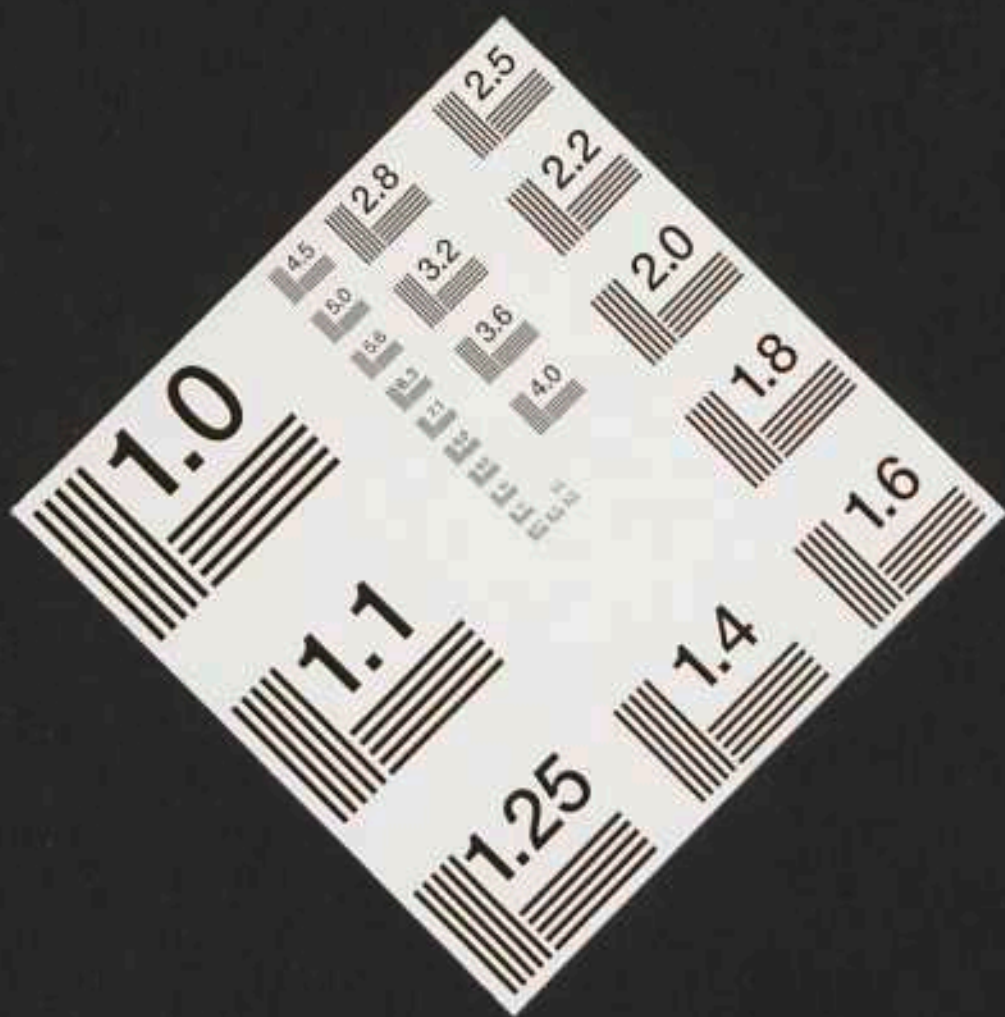
Häuschengeschichte,

ihren Neffen

Karl, Otto, Paul und ihrer kleinen Nichte Anna

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz